

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 153

Mittwoch, den 2. Juni.

1841.

Obstnutzungs-Verpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen auf denen zur Stadt Leipzig gehörigen Chausseen sollen gegen gleich baare Bezahlung und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, auch jeder andern Verfügung, den 15. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr in der Einnahmestube auf dem Rathhause an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Deputation zu den Chausseen und Anlagen.

Der Sohn verläßt das Vaterhaus.

„Mögen die Erbauungsstunden für Frauen von diesen mit Segen gelesen und mit Nutzen gebraucht werden“; so sprach sich ein Wunsch Ihrer Majestät, unsrer hochverehrten Königin, aus, mit welchem sie die Widmung des schon früher in diesem Blatte erwähnten trefflichen, von Hrn. Friedrich Wilhelm Ditz, ordentlichem Lehrer an der hiesigen Rathsfreischule, verfaßten Werkes genehmigte, dessen zweiter Band so eben (im Verlage von Heinrich Weinedel) erschienen ist. Die gebildeten Frauen, auch unserer Stadt, werden jenen Wunsch unserer Königin in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen wissen. Wir aber, könnten wir eine kleine Mittheilung aus dieser neuen Gabe des Herrn Verfassers besser einleiten, als mit dem Urtheile eines hochgestellten Geistlichen unsers Vaterlandes, welcher sich in folgenden Worten ausdrückt: „Der Geist warmer lichtvoller Frömmigkeit, wie sie von den Grundwahrheiten des Evangeliums ausgeht, giebt sich in allen Theilen dieses Buches zu erkennen, und entfernt es eben so weit von den krankhaften Schwärmereien des Mysticismus und Pietismus, als von den verderblichen Irrwegen einer mit roher Hand alles Heilige antastenden Vernünftelei. Die Gegenstände der einzelnen Betrachtungen sind eben so zweckmäßig gewählt, als einsichtsvoll mit der nöthigen Menschenkenntniß ausgeführt; die Sprache aber ist durchaus gebildet, und gereicht dem Ganzen zur Empfehlung.“ Aus diesem schönen Ganzen wählen wir nun die folgende Stelle aus einer Betrachtung, welche obige Ueberschrift trägt:

Ein schwerer Tag naht für Dich, theure Mutter, der Tag, an welchem Dein geliebter Sohn sich von Dir auf eine längere Zeit trennen wird, um seinen von ihm selbst gewählten Beruf zu erlernen, oder sich in demselben noch weiter auszubilden. Gewiß trauert Dein Mutterherz deshalb; denn ob Du auch mit Hoffnung in die Zukunft schaust, wird doch auch die Furcht neben der Hoffnung sich ansiedeln. Du wirst fragen: Wie wird es meinem Kinde unter fremden Leuten ergehen? Wird es Liebe finden und Hilfe in der Noth? Wird es Leiden tragen können, die ihm von höherer Hand auferlegt werden? Wird es vor allen Dingen nicht abweichen von

dem Wege der Tugend, und darum stark sein, wenn ihm die Verführung naht mit ihrem täuschenden Glanze? — Wohl möchtest Du auf diese und ähnliche Fragen Antwort erhalten; aber weislich hat der Vater, der über alle Menschen waltet, die Zukunft mit Nacht umhüllt, damit künftige Uebel den Genuß der Gegenwart uns nicht trüben und wir ungestört die Pflichten erfüllen, welche die Stunde, in der wir leben, uns auferlegt. Wüßten wir die Zukunft, dann würde kein Wunsch mehr sich in uns erheben, dann würde die freundliche Hoffnung auf ewig von uns scheiden, dann würden wir wohl gar versuchen, in unsers Gottes Fügung verwegend einzugreifen. — Aengstige Dich darum nicht um das Schicksal Deines Kindes, das von Dir ziehet in fremde Stadt oder in fremdes Land. Hast Du diesen Schritt Deines Kindes wohl erwogen mit Deinem Gatten, und hast Du mit ihm gefunden, daß er zu Deines Liebling's Heil ist, glaubt Dein Sohn selbst an seine Nothwendigkeit, dann reiche der Hoffnung Deine Hand und gehe mit ihr in das Dunkel der Zukunft, vertrauend auf den, der Dein und Deines Kindes Vater ist, und beruhige dadurch Dein Herz. Wohl kann auch der Fall eintreten, daß Dein Sohn den heißen Wunsch hegt, das Vaterhaus zu verlassen, um die weitere Welt zu sehen und um in derselben Kenntnisse sich einzusammeln, welche ihm in seinem bisherigen Wohnorte nicht geboten werden. Sieh dann, wenn es Deine Verhältnisse gestatten, seinem Verlangen nach, um so mehr, wenn seine Grundsätze und seine Sittlichkeit die Festigkeit erlangt haben, die er bedarf, um unter fremden Menschen die Reinheit seines Herzens zu erhalten; wenn er im Umgange mit Menschen einige Fertigkeit erlangt hat, die nöthig ist, um dieselben nicht von sich zu entfernen; wenn er die Vorsicht sich erworben hat, die ihn bewahrt, daß er nicht so leicht sein Herz dem unbekanntem Fremden eröffnet, die ihn leitet nur dem sich zu vertrauen und dessen Umgebung zu suchen, der Redlichkeit und Treue liebt und Gott im Herzen trägt. — Der Mann ist zu einer größern Wirksamkeit berufen als das Weib, hat mit mehr Menschen den Umgang zu suchen, hat viele Kenntnisse und Fertigkeiten sich zu erringen, hat große Erfahrungen sich einzusammeln, um segensreich in seinem Berufe wirken zu können, um der Welt das zu werden, was